

Ercheitel außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreise: in loco: Ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 50 kr., monatlich 85 kr., mit Zustellung in's Haus 1 fl.; mit Postversendung: im Inlande: ganzjährig 14 fl., halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr., monatlich 1 fl. 20 kr.; im Auslande: ganzjährig 18 fl., halbjährig 9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr. Einzelne Nummern 5 kr.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Adolf Persz.

Redactions-Bureau: Wintergasse 5, Stiege rechts, I. Stock. Sprechstunden von 10-12 Uhr Vormittags.

Druck-Veranstaltungen-Bureau: In Altsch bei J. Hadrich's Erben, Buchhandlung; in Prag bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählsch bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klagenfurt bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Brix bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Loos, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a.M. Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5 M., excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

N^o. 14.

Hermannstadt, Mittwoch den 16. Januar 1884.

100. Jahrgang.

Politik und politisches Denken.

Die Politik als Wissenschaft decretirt und schreibt vor und im Leben hält man große Stücke darauf: daß jedes politische Denken vor allem „practisch“ sei. Das soll ein Vorzug sein? Ja es kann unter gewissen Bedingungen wirklich ein Vorzug werden, es hängt Alles nur davon ab, was man unter „practisch“ versteht. Leider gibt die heutige Zeit zumeist ganz leere, ganz werthlose Lösungswörter für echte Münze aus. Der Begriff „practisch“ ist heute gerade so, wie der Zeitgeist und dessen Moral, gewiß sehr leer und entartet. Die heutige Politik perhorrescirt unter dem Vorwande „practisch“ sein zu wollen, im Großen und im Kleinen Alles, was etwa an das Ideale, oder an das wahrhaft Liberale, ja auch nur an das Humane streift. Heute gilt als „practisch“, nicht für Jdeen, nicht für höhere Interessen, sondern bloß für Personen und um die Macht kämpfen!

Doch wohin zielen wir mit dieser, dem herrschenden Geschmack kaum entsprechenden Einleitung? Wir wollen ganz kurz auf ein scharfes Beispiel, auf einen in's Auge springenden Beweis der „practischen“ Denkweise der heutigen Tage hindeuten.

Die jetzige Regierung Ungarns hat häufig genug gezeigt — damit aber nicht eben die beste Lehre ertheilt, — daß sie in ihrer Politik, dem gangbaren Sinne gemäß, recht „practisch“ zu sein versteht. Sie ließ sich manchmal verleiten, die Interessen der eigenen Macht über die aller Anderen zu stellen.

Aber wir müssen gestehen, daß sie diesmal von ihrer Gewohnheit abgewichen ist, wie dies die Gesetzesvorlage über die gemischten Ehen zwischen Christen und Jraeliten beweist. Es darf diese Gesetzesvorlage wohl als ein gut und ernst gemeinter Schritt für die Förderung der allgemeinen Interessen betrachtet werden.

Man mag über den Gegenstand denken, wie man will, man mag darüber zweifeln, ob dieser Schritt auch wirklich und entschieden liberal sei oder nicht? Das Eine ist unzweifelhaft: die in Frage stehende Gesetzesvorlage hat zum Mindesten die lobenswerthe Absicht, einem in der That vorhandenen Bedürfnisse entsprechen zu wollen.

Und wie steht es nun mit dieser Angelegenheit?

Die Niederlage, welche die Regierung in dieser Frage im Oberhause zum wiederholten Male erlitt, ist zur Genüge bekannt. Wir unterlassen es, den ganzen Hergang der famosen Sache, sowie auch die sämtlichen verschiedenen Besprechungen in der Central-Presse weder vollständig zu reproduciren, noch auch nur einer weitläufigeren Kritik zu unterziehen.

Wir beschränken uns bloß darauf — wie dies einem bescheidenen Provinzialblatte geziemt — gewissen Gedanken Ausdruck zu geben.

Kein Wunder, daß der hohe Clerus — er wird es wohl wissen, warum? — gerade an jener bestehenden Beschränkung festhält, welche nicht einmal nach dem streng canonischen Rechte für eine Einrihtung göttlichen Ursprungs, sondern nur für eine spätere menschliche Erfindung ausgegeben werden kann.

Was fiel denn aber unserem hohen Adel ein, daß er sich — aus langwierigem Schlummer aufgewacht — jenem Elemente zur Verfügung

stellte, das doch nicht beschuldigt werden kann, die Freisinnigkeit als ihre eigentliche Domäne gepachtet zu haben?

Was fiel dem hohen Adel ein, daß er seine guten Dienste, gewiß nicht der besten Sache widmete, — sich entschloß, eine nichts weniger als liberale Rolle zu spielen?

Da guckt schon der Pferdefuß des „practischen“ Denkens deutlich genug hervor! —

Doch wir vermeiden es hier, in die eigenthümliche „Gedankenwelt“ des hohen Adels weiter einzudringen. Es ist ein ganz anderes charakteristisches Moment, welches wir besonders hervorheben wollen.

Wer den ganzen Verlauf dieser Angelegenheit, hauptsächlich aber wie er in der Presse zur Anschauung kam, auch nur mit einiger Aufmerksamkeit verfolgte, dem dürfte es leicht sein zu constatiren, daß man in dieser Sache, auf allen Seiten, ante und post festum, recht „practisch“ denken wollte.

Nicht wahr? der Gegenstand und das eigentliche Wesen desselben verschwand allmählig im Labyrinth der verschiedensten anderartigen politischen Combinationen.

Heute aber fällt es der ganzen Presse kaum noch ein, über den Kern der Sache auch nur ein Wort zu verlieren, — freilich das moderne Handwerk hat sich mit ganz anderen Dingen zu befassen.

Die jetzige Aufgabe besteht vielmehr in dem Bemühen: mit Hilfe der eigenen Combinationen sich in Prophezeiungen über die nächste politische Zukunft einzulassen, — das Horoskop zu stellen jenem politischen Factor, dem vielleicht nächstens die Macht winkt.

Das dürfte wohl auch „practisch“ heißen? —

Doch wir kommen nochmals auf den Gegenstand selbst zurück und betonen schließlich, daß der Kampf, wie er von einer gewissen Seite des Oberhauses geführt wurde, einer besseren Sache werth gewesen wäre.

Und wenn sonst der Sieg mit Stolz erfüllt, so muß er diesmal für diejenigen beschämend wirken, die hehliglich waren, ihn — für den Augenblick — zu erringen.

Die Regierung hingegen kann zu ihrem Troste die beste Genugthuung in dem Umfange, in dem Bewußtsein finden:

die Niederlage gerade in einer solchen Frage erlitten zu haben!

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 15. Januar.

Die „Opinione“ bringt einen Artikel, der irgend welche irrelevanten Umriffe und unzeitgemäße Discussion anlässlich eines eventuellen Besuchs des Kaisers Franz Joseph in Rom verdammt. Das Blatt sagt, solche Umriffe müssen aufhören, denn sollte sich's ereignen, daß der Kaiser doch nach Rom käme, so müßte jede Gefahr eines irrelevanten Streiches verschwinden sein. Den Schluss des Artikels bildet aber folgender merkwürdige Satz: „Indem man offen und ohne alle Absichten Oesterreichs Bestrebungen gegen den Osten und gegen das Fortschreiten der slavischen Völker unterstützt, und dessen Mission auf der Balkan-Halbinsel mit größter Loyalität und im Einklange mit den von Cesare Balbo entwickelten Ideen befördert, ist man in der einzig zulässigen patriotischen Art irrelevantischer als alle Agitatoren, welche sich der irrelevanten Fackel bedienen, um die

Italiener zu entzweien und die monarchischen Institutionen in Mißcredit zu bringen und zu unterwühlen.“

Begüglich des Pairschubs sagt die „Politik“, daß es dem Grafen Taaffe gelungen sei, auch bei dieser Gelegenheit wieder die böhmischen Volkstheile zu umschiffen. Das Blatt bedauert dies, denn diese Ernennungen oder vielmehr Nichternennungen können unmöglich ohne nachtheilige Wirkung auf die Volkstimmung bleiben. — „Pörfel“ zieht anlässlich der Morde und Brände in Wien gegen die Verderbtheit der Großstädte zu Felde und bezeichnet Wien als Ausgangspunkt der socialistischen Epidemie. Zur Abwehr der Gefahren genüge es nicht, die Thäter zu bestrafen, hiezu seien Präventiv-Maßregeln nöthig, welche die Beseitigung der Krankheit zum Ziele haben.

In den Pariser Blättern macht sich seit einigen Tagen eine große Gereiztheit gegen England bemerkbar. Sowohl die Vorgänge in Egypten, als auch die sogenannte Tonting-Frage geben den französischen Journalen fast täglich Stoff, bald die rückwärtslose und egoistische Politik Englands, bald wieder dessen jaghaftes Auftreten zu kritisiren. Insbesondere die Absicht, Chartum aufzugeben, veranlaßt die „Republique Francaise“, einen solchen Plan als feige und unmenchlich zu bezeichnen. Das genannte Blatt lobt Scherif, weil er zurückgetreten, und Piaz, weil er die Cabinetbildung unter solchen Bedingungen abgelehnt habe. Nur der Abenteuerer Rubar, dieses Factotum Ismail's, konnte, um nur wieder an's Ruder zu gelangen, sich solchen Bedingungen unterwerfen. Im „Journal des Debats“ verhöhnt der Deputirte Francis Charnes den „Verfasser der türkischen Grausamkeiten“ wegen der Leichtgläubigkeit, mit welcher Herr Gladstone eine sechzigjährige Culturarbeit der Barbarei auslieferte, und die „France“ beklagt es, daß Egypten das Opfer eines scandaösen Egoismus geworden ist, und propheet Herr Gladstone seinen baldigen Sturz. Selbst der orleanistische „Francais“ erklärt, die Auslieferung eines Theiles von Egypten an die Sklavenhändler wäre nicht allein eine Schande für das Vaterland von Wilberforce, es wäre ein Fehler. Uebrigens werde England selbst zum Schutze des nördlichen Egypten gezwungen sein, 20,000 Mann dahin zu entsenden. Je früher es dies thue, desto besser wird es für seine Ehre und die unglücklichen Bewohner von Ober-Egypten sein. Noch viel schärfer tritt Herr About im XIX. Siècle der „Ball Mall Gazette“ entgegen, welche die Franzosen ein Volk von Mondstüchtigen und Seeräubern genannt hatte. Herr About fragt die Engländer, was sie aus Irland, Canada, Indien und Egypten gemacht haben, vergleicht die Resultate der englischen mit der französischen Colonial-Politik und findet, daß im Grunde genommen die Engländer Narren und Seeräuber wären.

Aus dem bisherigen Verlaufe der Adress-Debatte im spanischen Congresse, deren Abschluß für den heutigen Tag erwartet wird, erhellt ein sichtlich Bestreben der regierenden Partei von der dynastischen Linken, die republikanischen Annäherungen entschieden von sich zu weisen und um jeden Preis den ausgeprochenen monarchischen Standpunct festzuhalten. Trotz der energischen Vertheidigung des Kriegsministers zeigt denn auch Posada Herrera den Sagastinern wieder ein gewisses Entgegenkommen. Recht stürmisch verließ wieder die Mittwochssitzung. Der Führer der Conservativen, Herr Canovas del Castillo griff die Republikaner aufs heftigste an und tadelt insbesondere den republikanischen Geist in der Armee. Der republikanische Abgeordnete Gonzales Serrano erklärte anlässlich seiner Angriffe auf das vorige Cabinet und dessen auswärtige Politik, Herr de la Vega de Armijo habe sich vom Fürsten Bismarck dupiren lassen.

England ist angeblich bestrebt, von China die Anerkennung der vollendeten Thatsachen zu erwirken.

Wie die deutsche „Petersburger Zeitung“ erfährt, habe die Plenarversammlung des Senats in Folge diesfälliger Petitionen beschloffen, zuständigen Ortes noch vor der Entkebung der Judenfrage durch die Juden-Commission um Aufhebung der vom Minister-Comité im Mai

Feuilleton.

Die Töchter des Advocaten.

Novelle von S. v. d. Horst.

(Fortsetzung.)

„Um Gotteswillen!“ rief der Rentier, „soll mich meine Braut für kränklich halten, für alt für — für — hin und perdu? Das fehlte noch!“

Robert zuckte die Achseln. „So consultiren Sie einen anderen Arzt, Herr Thiedemann,“ versetzte er ziemlich kühl.

„Das will ich erst recht nicht. In's Gerede kommen, den Klatschmäulern Stoff bieten, meine Braut zum Tode erschrecken, — danke schön!“

Und dabei blieb es. Herr Thiedemann hatte weniger Athem als jemals, er pflegte auch sehr leicht zu vergeffen und litt am Schwindel, aber der Anblick seiner reizenden jungen Braut ließ ihn über alle diese kleinen Leiden hinwegsehen, und als sein Sohn zum Besuch kam, da wurde er sogar ein wenig eifersüchtig.

„Du wirst sie als deine künftige Mutter respectiven, Johannes!“

Wie alt sie ist, das geht dich gar nichts an.“

„Noch habe ich das Fräulein ja nicht einmal gesehen, Papa! Wierzig ist sie doch wenigstens?“

Was der Rentier antwortete, das ging über in ein unarticulirtes Puffen, aber sein Sohn war doch neugierig geworden, und als er in das Haus des Advocaten kam, da erschrak er förmlich. Solch ein fabelhaftes zierliches Ding von achtzehn Jahren! — und was für Augen hatte sie. „Practische, vergnügte Augen!“ dachte Johannes, der nicht besonders poetisch veranlagt war, wohl aber in einem Herings-Engroßgeschäft der Hauptstadt sehr emsig rechnen und speculiren mußte, so daß ihm die Feiertage doppelt erwünscht und angenehm vorlamen, als er sah, daß ein heiteres, liebenswürdiges Mädchen sie verschönen helfen würde.

„Aber Mutter“ kann ich sie doch nicht nennen,“ erklärte er. „Es ist zu schrecklich.“

„Was, du Schlingel?“

„Na, ich meine, — sie ist für dich immerhin sehr jung, Papa.“

„Daß Gott erbarm!“ seufzte Frau Flohr, die achtzigjährige Großmama.

„Weßhalb denn? Als hätte vor mir noch kein Mann die zweite Frau genommen! Wenn mich nur der Schwindel nicht so greulich plagen wollte!“

Er schlief gern mehrmals am Tage so ein Stündchen oder ein halbes, aber er betrieb doch sehr emsig die Vorbereitungen zur Hochzeit. „Mit meiner ersten Frau mußte ich flugs von der Kirche weg in den Krämerladen ziehen,“ sagte er, „die arme Seele, das Geld hat sie verdienen helfen, und als es da war, legte sie sich hin, um zu sterben. Ja, aber was ich sagen wollte, — wir beide reisen nach Italien oder nach Frankreich, was du wünschst, kleine Peyer, nur nicht auf das Wasser und nicht dahin, wo man Berge erklettern muß.“

„Ach,“ versetzte halb abgewandt, purpurn erglühend das junge Mädchen, „ach, Thorheit, so weit ist es ja noch lange nicht!“

„Möchtest du denn nicht lieber heute als morgen meine kleine Frau heißen, möchtest du nicht in der schönen Villa —“

„Ach, das kommt Alles früh genug, weißt du. Sind schon wieder Melonen in deinen Treibhäusern reif geworden?“

„In unsern, willst du sagen, kleiner Schletter! Fünf Stück! Und wenn dir das nicht genug ist, lasse ich gleich eine Kiste voll aus der Stadt kommen.“

Herr Thiedemann junior schüttelte den Kopf. „Sonst hielt es schwer, bei Papa das Geringste herauszuschlagen,“ sagte er, „und jetzt heißt es nur: Was möchtest du wohl haben? Na, aber ich freue mich doch, daß es einem so herrlichen Wesen zu gute kommt, wie Sie sind, Fräulein Lucy! meine kleinen Geschwister werden an Ihnen eine gute Stiefmutter bekönnen.“

Das junge Mädchen wandte sich ab, ihre Augen standen voll Thränen. „Großmama bleibt ja im Hause,“ versetzte sie beinahe stammelnd.

„Das wohl, aber Papa nimmt doch ohne Zweifel alle Macht aus ihren Händen. Er ist, — nun, ich meine, er hält von Ihnen sehr viel.“

Lucy schüttelte die Thränen aus den Augen. „Gesehen Sie es nur, Herr Thiedemann, Sie verachten mich. Sie finden es recht schlecht von mir, daß ich Ihren Vater heiraten will!“

„Durchaus nicht!“ rief er heftig. „Gott verhüte es! aber Papa sollte wirklich —“

„Einerlei,“ unterbrach er sich, „einerlei, vielleicht hätte ich solche Worte auch gar nicht sprechen dürfen. Verzeihen Sie mir, Fräulein Lucy!“

Er bot ihr die Hand, und sie legte zagenb die ihrige hinein, aber nur für Sekunden, dann waren die beiden sehr roth geworden und sehr schweigsam; als Herr Jakob Thiedemann am Abend dieses Tages kam, um seine Braut zu besuchen, da hatte sie Kopfschmerz und ließ sich nicht sprechen.

Papa und Robert saßen beim Whist mit dem Rentier in der Laube, aber während des Spieles schlief er mit den Karten in der Hand ein, so daß die beiden andern stillschweigend aufstanden und durch den Garten gingen, wohl jeder mit seinen eigenen Gedanken vollauf beschäftigt.

„Sein Testament liegt fertig,“ sagte nach langer Pause der Advocat, „er vermacht ihr die Hälfte seines ganzen Vermögens, einerlei ob er sie als Braut oder als Frau zurückläßt. In Summa mehr als eine Viertelmillion.“

Robert nickte. „Und du kannst das ganz recht, ganz gut nennen, Onkel Ernst? Wenn es deine Kinder wären, die so beeinträchtigt würden?“

Der Advocat zerbis die Pfeifenspitze, aber er schwieg. Das Janusgesicht seiner energischen Bestrebungen sah ihn an und verstimmt ihn täglich mehr. Er wußte jetzt, nun ihn die Schulden nicht mehr

Sämmtliche Joh. Hoff'sche Malzpräparate sind 58-mal von Kaisern und Königen ausgezeichnet worden.

des Jahres 1882 verfügten provisorischen Maßregeln vorstellig zu werden, wonach unter Anderem die Abschließung von Verträgen mit Juden über Verpachtung und Verkauf von Immobilien außerhalb der den Juden zugewiesenen Wohnsitze unterliegt wird.

Kubark Pascha hat die Uebernahme der Bildung des neuen ägyptischen Cabinets an die Bedingung geknüpft, daß die englische Regierung von ihrem kategorischen Beschlusse der Räumung des gesammten Sudan zurückkomme. Das englische Cabinet hat in diesem Punkte nachgegeben, so daß Sir Evelyn Baring, was eventuelle Evacuation oder Behauptung von Chartum, Senaar und Berber betrifft, dem neuen Cabinet die Zusage, daß weitere Truppenbewegungen unterbleiben, freie Hand lassen wird.

Es verlautet, Courbet wolle, ohne Verstärkungen abzuwarten, nach Bac-Ninh vordringen.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 14. Januar.

Die heutige Debatte des Abgeordnetenhauses begann vor leeren Bänken und dichtbesetzten Galerien. Auf der Magnaten-Galerie saß Fürst Adolf Schwarzenberg in der Mitte von einem Duzend Gesinnungsgenossen.

Nach Anmeldeung der Einläufe reicht Baron Orczy in Vertretung des zukünftigen Honvedministers eine Vorlage ein — der erste Fall derart in der Geschichte des Ministers a latere.

Und nun bestieg Alexander Hegedüs die Tribüne, um im Namen des Ausschusses das 1884er Budget zur Annahme zu empfehlen. Er that dies in einer kurzen Rede, in welcher er darauf hinwies, daß es jedenfalls ein günstiges Zeichen sei, wenn bei dem rapiden Wachsen jedes Zweiges des Staatshaushaltes das Deficit von Jahr zu Jahr abnimmt; der Ausschuss sah seine Aufgabe nicht nur darin, zu streifen, sondern die Regierung auf gewisse Zweige der Verwaltung und des staatlichen Industriebetriebes aufmerksam zu machen, wo eine Restriction im Interesse der Privatindustrie am Platze wäre. Und wenn der Ausschuss wenig Abstriche vornahm, so liegt der Grund darin, daß er eben wenig zu streifen fand.

Während der Rede Hegedüs trat der Minister-Präsident ein. Kaum wurde das Erscheinen desselben bemerkt, als ihm die liberale Partei stürmische Ovationen bereite. In die Ehrensitze der Reden trugte sich auch von der äußersten Linken kommendes Fischen. Nachdem der Minister-Präsident seinen Sitz eingenommen, erblickte er Desider Szilagy; er ging zu demselben hin und hatte mit diesem Führer der gemäßigten Opposition eine längere Besprechung.

Während der Rede Hegedüs war auch der Schriftführer des Oberhauses Graf Bela Cziráky im Saale erschienen. Als nun Hegedüs geendet, meldete der Präsident, daß der Schriftführer des Oberhauses mit dem Nuntium desselben, betreffend die Ehe zwischen Juden und Christen angelangt sei. (Frenetische Hilarität von der äußersten Linken.)

Graf Cziráky trat nun vor und die frenetischen Jubelrufe von dem linken Berge wiederholten sich. Sie erhielten zum dritten Male, als der Bote der ersten Kammer seinen kurzen Speech beendet, und zum vierten Male, als er den Saal verließ.

Die Budgetdebatte nahm hierauf ihren ungestörten Verlauf. Der erste Redner derselben war Ludwig Mocsáry, der eine Generaldebatte alten Styles hielt. Er sprach sehr lange über Alles und Jedes, er beleuchtete die Sünden der Regierung auf allen Gebieten der Politik, er polemisierte mit dem „Feier Klob“ und mit dem „Borschem Jankó“, welche das ehrenwerthe awitsche Comitát verunglimpften, und gelangte zu dem Schlusse, daß er zu dieser Regierung kein Vertrauen gegen könne, weshalb er das Budget auch im Allgemeinen nicht annehme. Nachträglich reichte er noch im Namen seiner Partei einen Beschlusaantrag ein, der das Gesagte in neue wiederholend, ein Mißtrauensvotum für die Regierung in Vorschlag bringt.

Auch der nächste und letzte Redner in der Debatte, Johann Gruber, griff die Regierung auf der ganzen Linie ihrer wirtschaftlichen und kulturellen Thätigkeit an und gelangt derselbe zu dem Schlusse, daß keine einzige Classe der Gesellschaft die Lasten ertragen könne. Dann beleuchtete er eines Längeren die Ursachen der antisemitischen Bewegung und erklärte, das Budget einer Regierung nicht votiren zu können, die die so wichtige Judenfrage ignorire.

Zu allgemeiner Ueberraschung meldet nun der Präsident, daß kein Redner mehr vorgemerkt, die Debatte demnach geschlossen sei.

Nachdem noch der Finanzminister auf die Angriffe Mocsáry's so kurz als möglich geantwortet hatte, wurde das Budget von der überwiegenden Majorität im Allgemeinen angenommen.

drückten, daß er statt der früheren Last eine neue, andere auf seine Schulter gewälzt hatte, — aber welche von beiden wog schwerer?

Räthchen war zu klug und zu egoistisch, um nach dem ersten gewaltigen Ausbruch noch irgend ein Auge in den Tiefen ihrer Seele lesen zu lassen, sie verkehrte sogar mit derjenigen, die jetzt als seine Braut bezeichnet hatte, vollkommen unbefangen vielleicht sogar zwangloser und äußerlich heiterer als früher, obwohl von dem Geschehen zwischen ihnen nie eine Silbe gesprochen wurde. Sie wußten beide, daß ein absolutes Schweigen die Bedingung ferneren Zusammenlebens sei, während aber Valerie aus edelmüthigen Gründen, aus Schonung den Namen ihres Geliebten niemals über die Lippen brachte, schwieg Räthchen aus Haß.

Täglich fast ging sie zu den drei Buchen und täglich zerstückte mehr ihre sorgfältig berechneten Worte den Rest des Vertrauens, den sie jetzt bisher bewahrte. Val liebte ihn schon längst nicht mehr, sie hatte im Herzen eingewilligt den Rittmeister zu heiraten. — Räthchen sagte es ihm, und er fand in diesen Mittheilungen nur die Bestätigung dessen, was er selbst geahnt. „Und doch muß ich erst einen hiebigen Beweis haben!“ rief er leidenschaftlich aus, „es ist nicht leicht Bals Worte, ihre Eide, ihre Versicherungen zu Lügen zu stempeln!“

„Das sind sie auch keineswegs, Herr Eckhardt, sie waren vielmehr, als Val dieselben aussprach, vollkommen ernst gemeint, — nur ist das heute nicht mehr der Fall.“

„Das glauben Sie behaupten zu dürfen, Fräulein Busch?“

„Mir ist nichts mitgetheilt worden, weder in der einen noch andern Weise, man hat mir nichts anvertraut oder erzählt, aber — ich sehe und höre.“

„Was?“ rief er halb verzweifelt. „Was?“

„Daß die Verlobung zwischen dem Rittmeister und meiner Cousine eine beschlossene Sache ist.“

Räthchen lag nicht, aber sie verdrehte die Wahrheit und überwand sich oft, während einer ganzen Woche oder noch länger nicht nach den drei Buchen zu gehen, nur um Eckhardt's Interesse ihrer eigenen Person zugulden. Er war auf das bitterste gekränkt, sein Stolz empörte sich gegen die Rolle des vergeblich Bittenden, — noch ein Beweis, eine Thatsache, die gegen Val's Treue sprach, und sie war aus seinem Herzen verbannt für immer. (Fortsetzung folgt.)

Inland.

Budapest, 13. Januar. Ueber das Resultat der gestrigen Abstimmung im Oberhause bemerkt „Kremet“ Folgendes: Wir wissen, daß der Beschluß constitutionell unanfechtbar ist. Wir wissen, daß demselben, als dem Willen der Mehrheit eines der Häuser des Reichstages, jene Achtung gebührt, die auch wir für die Beschlüsse der Mehrheit des Abgeordnetenhauses zu fordern pflegen. Aber eben weil der Wille der beiden Häuser des Reichstages in dieser Sache gegensätzlich ist, haben wir keinen Grund, es nicht auszusprechen, daß wir bei unjener Ansicht auch ferner beharren, und wenn sich das Oberhaus an die Seite der demoralen der Masse gefälligen Lehren der Unbegreiflichkeit stellt, so wiederholen wir mit unverfälschter Begeisterung, mit dem Glauben an unsere Principien und die erhabenen Errungenschaften der Menschheit: E pur si muove! Was das Abgeordnetenhause, was die Regierung in der Sache weiter thun werden, wissen wir nicht. Bezüglich der Form kann es Meinungsverschiedenheiten geben. Bezüglich des Wesens aber, bezüglich dessen, daß das Abgeordnetenhause und mit ihm der ungarische Liberalismus die Niederlage, welche wir zu leugnen oder zu beschönigen keinen Grund haben, nicht für definitiv und irreparabel ansehen kann, die bezüglich glauben wir, wird es weder in der liberalen Partei, noch zwischen den gesammten liberal denkenden Elementen des Abgeordnetenhauses eine Meinungsverschiedenheit geben.

Agram, 14. Januar. Die heutige Landtags-Sitzung wurde mit der Verlesung eines von Lovacsics eingebrachten Antrages auf Ausschließung der Urheber des gestrigen Scandals: Varsics, Kutuzovics, Pavlovics, Pilepics, Pissacsics, Starcscevic und Tuskán eingeleitet. Hierauf ging man zur Tagesordnung über, auf welche anstatt der Specialdebatte über das Gendarmeregiment der Bericht des Eiser-Ausschusses gesetzt worden. Wahrscheinlich wird beabsichtigt, das Gendarmeregiment erst nach der Ausschließung der sieben starcscevicianischen Abgeordneten zu beendigen. Es gelangen zur Verlesung: Der Bericht des Eiser-Ausschusses, der Minoritäts-Antrag Vojcsöovics' und ein Separat-Antrag der „Wilden“, welcher eine Adresse an die Krone vorschlägt.

Zwischen diesen Vorlesungen nimmt Kutuzovics das Wort und interpellirt das Präsidium, weshalb die heutige Sitzung zu einer früheren Zeit, als die, für welche sie einberufen war, begonnen wurde.

Starcscevic: Sie wollen uns betrügen! Zum Präsidenten gemeldet: Antworten Sie, wenn Sie ein ehrlicher Mann sind! Jetzt habt Ihr Gendarmen, weshalb fürchtet Ihr Euch? Ihr seid Betrüger, ihr betrügt das Land!

Der Präsident erteilt unter Zustimmung des Hauses Starcscevic und Kutuzovics eine Rüge.

Starcscevic: Das ist für mich eine Ehre; gebt mir Schläge, wenn ich nicht die Wahrheit spreche.

Der Präsident hebt sodann die Sitzung auf.

Ueber den Antrag Vojcsöovics findet hierauf eine geheime Sitzung statt, um den Verlauf eines Ausgleiches zu machen.

Agram, 14. Januar. Das Resultat der geheimen Sitzung ist, daß der Ausschließungsantrag zurückgezogen wird. Das Gendarmeregiment dürfte in dieser Session nicht mehr auf die Tagesordnung gelangen.

Ausland.

Paris, 13. Januar. Die französische Regierung wird unverzüglich nach der Einnahme von Bacninh, Formosa und zwei Nachbar-Inseln als Hauptstump occupiren. Bacninh wird cernirt, um ohne Sturm Capitulation und Gefangennahme der chinesischen Truppen zu erzielen.

Madrid, 12. Januar. Im Congresse der Deputirten ergriff der ehemalige Minister und Präsident der Adreßcommission das Wort, um die Verlobung der Monarchin und Liberalen zum Zwecke der Sicherung der Ruhe und der Wohlfahrt Spaniens zu befürworten. Derselbe betonte im Verlaufe seiner Rede, daß der König Alfonso mehr für die Freiheit Spaniens gethan habe, als alle Liberalen zusammengenommen.

London, 13. Januar. Der neu ernannte Vostschafter für Oesterreich-Ungarn, Paget, ist nach Wien abgereist.

Petersburg, 13. Januar. Ein kaiserlicher Ukas bestätigt den Großfürsten Michail Nikolajewitsch als Präsidenten des Reichsrathes für 1884.

Belgrad, 13. Januar. Die Amtszeitung veröffentlicht einen umfangreichen an den König gerichteten Bericht des Minister-Präsidenten über den Zustand, über die Maßregeln zur Bewältigung desselben und über die Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung.

Sophia, 13. Januar. Der Justizminister Stoiloff und Finanzminister Wacsevic haben ihre Demission. Man glaubt, Dr. Pomenoff werde das Justizportefeuille übernehmen.

Alexandrien, 13. Januar. Die Europäer und die arabischen Kaufleute haben Verber verlassen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 16. Januar.

— Se. k. und k. apostolische Majestät geruhen allergnädigst den Grundbuchleiter des Regimentschloßes k. Gerichtshofes, J. Szotyori, zum Unter-Richter beim Sepphenthörger k. Bezirksgerichte zu ernennen.

— Aus Wien, 12. d., wird gemeldet: Heute wurde folgendes officielle Bulletin über das Befinden der Kronprinzessin Stephanie ausgegeben: Die Variellen verlaufen in der milderen Form; das Fieber ist bereits geschwunden; das allgemeine Befinden ist ungestört. Ein weiteres Bulletin wird daher nicht mehr veröffentlicht.

— (Militärisches.) Ernannet werden: zum Militär-Caplan 2. Classe in der Reserve: Stephan Mathe, Weltpriester der römisch-katholischen Diocese von Siebenbürgen; — zu evangelischen Militär-Seelsorgern 2. Classe in der Reserve: Wotiz Döbögdi und Josef Nagb, Beide Seelsorger der helvetischen Confessions-Verwandten in Klausenburg.

Ueberfetzt werden: die Oberlieutenant-Rechnungsführer: Johann Tomán, vom Feld-Jäger-Bataillon Nr. 23, zum 3. Husaren-Regmt., Franz Cernek, vom Monturs-Depot Nr. 2 in Budapest, zum Feld-Jäger-Bataillon Nr. 23.

— (Postalisches.) Das mit 21. October 1882 zeitweilig aufgelassene Postamt in Aliso-Arpa wird mit heutigem Tage wieder eröffnet und erhält seine Verbindung durch den zwischen Hermannstadt und Kronstadt und zwischen Kronstadt und Hermannstadt verkehrenden Carioipostkurs. — Den Zustellungsbezirk desselben bilden die Gemeinden Unter-Arpa, Ober-Arpa, Kerez, Strezja-Kerczizora Drea-Kerczizora, Romänisch-Ursalu, Romänisch-Urusos (Gainer) und Stora.

— (Programm) zu der Donnerstag den 17. d. Nachmittags 4 Uhr auf dem städtischen Rathhause stattfindenden Sitzung der Stadtvertretung: 1. Entgegennahme des Gelöbnißes der per 1884 gewährten Feuerwehrgenossenschaft. 2. Recitationsergebnisse. 3. Uebereinkunft mit dem Bürger- und Gewerbeverein und dem landwirtschaftlichen Bezirks-Verein, betreffend die Erbauung eines Ausstellungsbau- und Gesellschaftshauses auf dem Brunnenmeisterhof. 4. Pauschalierung der Instandhaltungsarbeiten für sämtliche städtische Kajnernen. 5. Antrag auf Verkauf der städtischen Häuser Elisabethgasse Nr. 40 und Freundchaftsgasse 23, sowie Feststellung der diebezüglichen Verträge. 6. Antrag

wegen Ueberlassung eines Theiles des vormalig Karaffel'schen Grundes an die israelitische Cultusgemeinde zum Baue einer Synagoge und Feststellung des bezüglichen Vertrages. 7. Antrag auf Verkauf eines Stückes Grundes in der Heltauerthoranlage und Sagthorvorstadt und Feststellung der diebezüglichen Verträge. 8. Auslosung der Geschwornen. 9. Wahl eines Mitgliedes in die Gewerbe-Commissio. 10. Cur-rentien. — Nachdem die unter Punkt 5, 6 und 7 bezeichneten Verhandlungsgegenstände wegen Beschlußfähigkeit der Stadtvertretung wiederholt von der Tagesordnung abgesetzt werden mußten, — zur gültigen Beschlußfassung hierüber gemäß § 103, XVIII. G.-A. 1871 die Anwesenheit und Zustimmung von mehr als der Hälfte sämmtlicher Mitglieder erforderlich ist, — so wird zu recht zahlreichem Erscheinen eingeladen, damit die Erledigung der bezüglichen Verhandlungsgegenstände nicht weiter verzögert werde.

— (Ballnachricht.) Der Ausschuss des Arbeiter-Bildungs-Vereines ladet die p. t. Ehren-, unterstützenden und wirklichen Mitglieder, sowie alle Freunde und Gönner des Vereines zu dem Samstag den 19. d. M. im Saale „Zum römischen Kaiser“ stattfindenden costümirten Vereinsball ein.

Kartenausgabe: Samstag den 19. d. Vormittag von 9—12 und Nachmittag von 2—5 Uhr im Vereinslocale (Fleischergasse 23). Für unterstützende Mitglieder die erste Karte 1 fl. jede weitere Familienkarte 50 kr., für wirkliche Mitglieder die Karte 60 kr., Nichtmitglieder 1 fl. — Vormerklungen auf Vogen (große à 2 fl. 80 kr., kleine à 1 fl. 80 kr.) werden nur am Tage der Kartenausgabe entgegengenommen.

— (Circus Theodor Sidoli.) Zur Abrundung der gestrigen Vorstellung trugen alle Mitwirkenden nach Kräften bei, vornehmlich Herr Director Sidoli, der kleine Francois Sidoli, Fräulein Mebea Sidoli, Mister Coot, die Herren Gebürder Fiochi, die Familie Benedetti und Miß Ella. Beim Verlassen des Circus ließ ich den Strom an mir vorbeiziehen. Auf allen Bänken lag und von allen Rippen glitt Befriedigung. Einem so vollständigen Erfolge gegenüber ist es überflüssig, daran zu erinnern, daß es im Circus hauptsächlich auf das „Wie“ ankommt und in dieser Beziehung haben die genannten Künstler und Künstlerinnen es verstanden, ihren Productionen neue Seiten mit Geschick und Glück abzugewinnen; das entsetzt.

— (Diebstahl.) Mit Bezug auf die Notiz im Montags-Blatte über den hier vorgefallenen Diebstahl theilen wir noch mit, daß auch ein alter blauer Vinterrod und ein Versicherungs-Antrag an die „Azienda“ gekohlen wurde und daß Jener, der die Ergreifung des Diebes bewirkt, 50 fl. Belohnung erhält.

— (Eisenbahnnachricht.) Vom Mai 1. J. an wird abermals eine Abänderung im Verkehre der Gil- und Perionenzüge zwischen Budapest und Predeal eintreten.

— Der Verwaltungsausschuss des Udvahelyer Comitats hat — wie dem „Ullenzel“ gemeldet wird — gegen den Bürgermeister und Stadthauptmann der Stadt Székely-Udvahely wegen lauen Vorgehens bei den Maßregeln zur Localisirung der Diphterie die Disciplinar-Untersuchung verhängt.

— (Todesfälle.) Philippine Baronin Niese-Stallburg, k. k. Kämmerergattin, ist 62 Jahre alt, — Gustav Reichsfreiherr v. Niesel, k. k. Legationsrath in Pension, im Alter von 69 Jahren, — Franz Waagenrecht, Ober-Rechnungsrath und Vorstand des Jaach-Rechnungs-Departements im Finanzministerium, am 13. d. in Wien im 66. Lebensjahre gestorben.

— (Der Märdens-Mörder Hugo Schenk.) Aus Wien, 14. d., wird berichtet: Die grauenvollen Enthüllungen der Vorworte bekräftigen noch immer fast ausschließlich die Verdückerung, die Presse und selbstredend die Sicherheitsbehörden. In spaltenlangen Berichten reproducirten die Journale die aus den Verhörprotocollen und aus Zuschriften bekannt gewordenen Details, und diese eingehende Berichterstattung bezweckte nicht allein die Befriedigung der Neugierde, sie war ein von Erfolg begleiteter Appell an das Publicum, die Thätigkeit der Behörden zu unterstützen. Durch freiwillige Depositionen und Anzeigen kam man neuen Verbrechen auf die Spur und wurden weitere Mithuldige entdeckt. Unter den letzter Zeit in Wien stattgefundenen, bezüglich ihrer Urheber unaufgeklärt gebliebenen Mithatenden befindet sich auch der an einer Wirthschafterin in Fünfhaus, Frau Diwald, verübter Mord; ersten Anhaltspunkten zufolge dürfte auch dieser Gewaltact auf das Herholz der Wörderbände Schenk-Schlossarek zu schreiben sein.

Die Polizei-Organe haben ihre Erhebungen auf diesen Fall ausgedehnt und auch auf die folgenden: Im Jahre 1869 wurde im Volksgarten ein „Bole“ verhaftet, der eines geplanten großen Einbruches beschuldigt wurde; er hatte mit dem Stubenmädchen eines Generals ein Verhältniß angeknüpft. Beim Rendezvous im Volksgarten wollte er dem Mädchen, dessen Herrschaft verriet war, den Wohnungsschlüssel abhändigen, doch der Zufall verhinderte das Vorhaben. Der richtige Name des Bolen, welcher nach kurzer Untersuchungshaft entlassen wurde, konnte nicht eruiert werden. Nunmehr ist erwiesen, daß Schenk zu dieser Zeit mit Vorliebe polnisches Nationalcostüm trug. Die werthvolle Perlenkette, welche sich nach glaubwürdigen Angaben im vorigen Sommer im Besitze Schenk's befand, sowie andere Damen-Toilettegegenstände, die sichtlich nicht zu dem Toiletteverzuge der gemordeten „Bräute“ zählten, lassen befürchten, daß das Sündenregister dieses Mordgeschalles und seiner Helfershelfer noch lange nicht abgeschlossen sei; hingegen ist erhoben, daß die Befürchtung, das vermehrte Stubenmädchen Anna Ferenczy wäre gleichfalls ein Opfer des Frauenmörders, unberechtigt gemessen: das Mädchen wurde gestern eruiert. Das vorgestrichte Verhör mit Schlossarek hat die Gewissheit verschafft, daß mit Hugo Schenk, Karl Schenk und Schlossarek noch ein vierter Mann im Bunde sei und es lenkte sich der Verdacht der Mithat gegen den Geliebten einer Verwandten des verhafteten Schlossers. Schlossarek hat mit demselben in vertraulicher Weise verkehrt; die Verhaftung des vierten Mithuldigen dürfte noch heute erfolgen. Die Untersuchung dürfte nicht nur in Folge des immensen Materials eine langwierige werden, sondern auch eine Verzögerung erleiden durch die bereits gemeldete Erkrankung der Complicen Schenk's — seines Bruders Karl und des Schlossarek —, Beide dürften kaum mehr lange leben. Bei Schlossarek stellten sich im Laufe des Abends sehr schwere Delirien ein und derselbe phantasierte ununterbrochen; einmal rief er: „Ich will nicht schreien! nicht schreien — das thut weh!“ Heute Vormittags wurde Schlossarek in das Inquisition-Spital gebracht. Karl Schenk zeigt sich ganz gebrochen; er hustet und bricht Blut. Ein Verdachtsmoment belastet auch die Frau des Karl Schenk. Im Vorzimmer des Präsidial-Bureaus der Weltbahn hatte Karl Schenk einen Koffer stehen; am Tage, da Karl Schenk verhaftet wurde, kam dessen Frau, um den Koffer abzuholen, den man ihr aber nicht ausfolgte. Nach den Erkundigungen, welche in dieser Beziehung bei der Polizei eingezogen wurden, legte man Beschlag auf den Koffer, den man mit Liebesbriefen gefüllt fand. Die Briefe geben viel Anhaltspunkte für die Untersuchung.

„Feier Klob“ schreibt: Wir haben unlängst bereits gemeldet, daß die hiesige Polizeibehörde den Verdacht hege, der Märdensmörder Hugo Schenk habe auch hier ein Opfer gefunden indem vor zwei Jahren von hier ein Mädchen unter ähnlichen Umständen, wie die bereits eruierten Opfer Schenk's verschwand. Wie man uns meldet, ist der Fall, um den es sich handelt, folgender: Vor zwei Jahren etwa erragte die Ermordung des Traßk-Badenmädchens Cecilia Adewesler in Budapest großes Aufsehen. Die Umstände, unter welchen sie verschwand und der Zustand der Leiche, welche man zwei Tage nach ihrem Verschwinden fand, stellten es außer Zweifel, daß an der Unglücklichen ein Raubmord

Im Verlage der Buchdruckerei Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger) in Hermannstadt ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Siebenbürgischer Volkskalender für 1884.

Neue Folge. Dreiunddreißigster Jahrgang. Inhalt: Der christliche und jüdische Kalender. — Die Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses und der wichtigsten anständigen Regentenhäuser. — Verzeichniß der Jahrmärkte Siebenbürgens. — Eisenbahn-, Post- und Telegraphen-Kalender. — Interessentafel. — Verzeichniß der hauptsächlichen Rechtsgeschäfte und der Stempeltarif. — Dr. Josef Wächter und das evangelische Waisenhaus in Hermannstadt von E. A. Bleiz. (Mit Titelbild.) — Zur Lutherfeier in Siebenbürgen, geschichtliche Studie von W. Hausmann. — Die Heilbäder im Osten Siebenbürgens von E. A. Bleiz. (Mit einer Abbildung des Badesortes Tuzsöd in der Gfitt.) — Die Vereinstage. — Des Fürstbischofs Züchterlein. (Novelle.) — Wandbild auf das Jahr 1883. — Gemeinnütziges. — Miscellen und Anekdoten etc.

Illustrationen: Dr. Josef Wächter und Sadeort Tuzsöd in der Gfitt. Preis: Brochirt 50 Kr., mit franco Postzusendung 55 Kr.; — mit dem soeben erschienenen

Schematismus, brochirt 70 Kr., mit franco Postzusendung 75 Kr.

Neuer und alter Hauskalender für 1884.

Preis: 20 Kr., mit franco Postzusendung 22 Kr. Derselbe enthält: Die Jahresrechnung, Himmelszeichen, Planetennamen, Nord- und Süd-Quartale, Sonnenfinsternisse, Jahreszeiten, die vier Quarten, Ostertafel, den Jahresregenten, Sonn-, Fest- und Namenstage, Gwangelien, des Monats Lauf und Veränderungen, Kalender der Tuden, Banerregeln, Angabe der Jahrmärkte, Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn, Erzählungen („Wie der Stärken Hund zu seiner Drenge kam“, — „Wie ein prärsachsch gebohrn aren klönen san manier gelirt huet“ etc. etc.), Landwirthschaftliches, Gemeinnütziges, Miscellen und Anekdoten, den neuesten Eisenbahn- und Post-cours, Fahrordnung der Privat-Eisenbahnen, Stempeltarif etc. Nebst einem Verzeichniß der in Hermannstadt befindlichen Aemter, sowie der Advocaten, Notare, Aerzte und Vereine.

Wandkalender für 1884

mit den neuesten siebenbürgischen Eisenbahn- und Post-Coursen, der Ziehungsliste aller österr.-ungar. Lotterie-Effekten, der Stempelgebühren-Scala. Groß-Placat, 20 Kr., mit franco Postzusendung 22 Kr.

Ferner besonders empfehlenswerth: **Ev. Gesangbücher mit Gebeten** in prachtvollen Einbänden, und zwar: in Cbegrin mit Silberschließe 3 fl., in Sammit (verschiedenfärbig) mit Silberschließe und Ecken 5 fl.



Buchen = Brennholz, trocken, ungeschwemmt, billigt zu haben [921] 25 bei **Tangl, Quergasse 4.** „**Török, Grosser Ring.**“ **Waggonweise Vorzugspreis.**

Bandwurm mit Kopf beseitigt in einer halben Stunde das vollständig geschmacklose, sehr leicht und angenehm einzunehmende Medicament. **Erfolg garantiert.** Preis 1 Dofia fl. 6.50 **Echt nur aus der St. Georgs-Apotheke, Wien, V., Wimmergasse 33,** wohn alle Verschreibungen zu richten sind. [86] 1-24

Paul Giebner, Maschinenbauer, Erste Hermannstädter Reparatur-Werkstätte, Hechtgasse 38-40. [80] 2-3

Zahnarzt Schwabe, dipl. Arzt, zieht schmerzlos Zähne, plombirt mit den besten Füllungen, verfertigt künstl. Zähne und Gebisse unter Garantie für Brauchbarkeit. Ordinirt für alle Zahn- und Mundkrankheiten, Kieferleiden etc. von 9-12 und 3-5 Uhr. Hermannstadt, Heltauergasse 20. [4] 3

Buchführung! durch brieflichen prämierten Unterricht. Adresse: *Erstes kaufmännisches Unterrichts-Institut, Abteilung für brieflichen Unterricht in Wien.* Prospect, Probebrief gratis. [1097] 3-13

ERVEN LUCAS BOLS AMSTERDAM. Specialitäten: Curacao u. Anisette sind vorzüglich in den ersten Geschäften der öst. Monarchie. Filiale für Oesterreich-Ungarn: **Wien, I., Am Hof Nr. 3.** Unsere Liqueure sind in allen renomirten Specerei- und Delicatessen-Handlungen der österr.-ungar. Monarchie zu haben. [846] 15-24

Mariazeller Magen-Tropfen, vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens und unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichendem Athem, Blähungen, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden. Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs-Anweisung 35 Kr. Zu haben in Hermannstadt bei August Teutsch. „Apotheke zum Löwen“; Karl Müller, Apotheker; in Bistritz bei J. Keresztes & Comp.; in Dees bei Paul v. Roth, Apotheker; in Dios-Szent-Marton bei A. Weber, Apotheker; in Fogarasch bei Ferdinand Blumrich, Apotheker; in Karlsburg bei Josef Nagy, Apotheker; Jul. Fröhlich, Apotheker; in Klausenburg bei Johann Biró, Apotheker, Dr. Georg Hintz, Apotheker; Nik. v. Székely, Apotheker; in Kronstadt: „Apotheke zur Hygiea“ des Eduard Kugler; „Apotheke zum goldenen Löwen“ des Friedr. Stenner; „Apotheke zum Schutzengel“ des Carl Schuster; „Apotheke zur Hoffnung“ des F. Jekelius; in Maros-Vásárhely bei Daniel Bernády, Apotheker; in Mühlbach bei J. Ludwig Binder, Apotheker, und J. C. Reinhardt, Apotheker; in Nagy-Enyed bei J. Kovács, Apotheker; in Reps bei Ernst Wolff, Apotheker; in Schässburg bei J. H. Weber, Apotheker; in Szász-Regen bei Joh. Schaser, Apotheker; in Székely-Keresztur bei J. Jäger, Apotheker; in Székely-Udvarhely bei A. Kocz v. Nagy-Solymosi, Apotheker; in Szepsi-Szent-György bei Csutak Péter és fia, in Zalathna bei S. Mihelyes, Apotheker; in Zilah bei Samuel Weiss und Gustav Ungar, Apotheker; — in Pest bei Josef v. Török, Apotheker; in Agram bei Sigm. Mittlbach, Apotheker; in Lemberg bei Sigm. Rucker, Apotheker; in Reps bei Eduard Melas, Apotheker. Centralversandt: Apotheker C. Brady, Kremster, Mähren. [13] 2

Gute empfehlen wir ganz besonders: **Znaimer Gsig-Gurken, Mortadella, Westphäler Schinken, Lachs in Sulz, echte Neunaugen, marinirt, Schachtel-Käse englischen Ursprungs, Port du Salut, Pommerische Gänsebrüste, Gansleber-Pasteten** mit Trüffeln in Blechdosen, ganz frische **Schell-Fische** und **Sezungen, Koll-Seringe** à Stück 9 Kr., **Caviar**, prima, großkörnig, **große Sprotten**, geräuchert, à Stück 2 Kr., **geräucherte Bücklinge** à Stück 10 Kr., **geräucherte Riesen-Bücklinge** à Stück 25 Kr., frische **Carfiol aus Neapel** à Pof 35 und 40 Kr. **Franz Jahn Söhne,** Hermannstadt. [88] 1-1

Der Gefertigte verkauft zum Tagescours: **4 1/2%** Pfandbriefe des Ungarischen Bodencredit-Institutes, **5%** Schuldverschreibungen (Communal-Obligationen) des Pester Vaterländischen Ersten Sparcassa-Vereines, **5%** Pfandbriefe der Ungarischen Hypothekbank, **5 1/2%** Pfandbriefe des Ungarischen Landes-Bodencredit-Institutes für Kleingrundbesitzer, und empfiehlt diese Werthpapiere wegen ihrer besonderen Sicherheit und der keinem Abzuge unterworfenen Verzinsung zur Capitalanlage. **P. J. Kabdebo,** Hermannstadt. [6] 3-10

Geschäfts-Anzeige. Nachdem der Gefertigte durch 16 Jahre als Bauleiter bei größern Bauten in Beschäftigung gestanden und nun selbstständig ist, so erlaubt er sich einem p. t. Publicum die ergebenste Anzeige zu machen, daß er alle in das **Baufach** schlagenden Arbeiten auf das solideste und billigste zur Ausführung übernimmt. **Karl Zay,** Maurer-Meister, Hermannstadt, Lauggasse Nr. 13. [88] 1-3

Gebrüder Victor & Emerich Borger, Bau- und Möbeltischler, empfehlen ihre **Möbel-Niederlage.** Vermietung von einzelner und completer Zimmer-Einrichtung. **Erste behördlich conc. Leichenbestattungs-Anstalt.** **Leichenwägen.** [897] 14 Große Auswahl von Grabkränzen und Grablaternen. **Hundsrüden 19.** **Sporergasse 26.**

Fische und Fischproducte. a) geräuchert: **Aal,** b) marinirt: **Aal, Commachio, Aalbricken, Bremer, Anchovis, Kräuter, mit und ohne Gräten, Heringe, Ostseefelt,** „ Delicatess, in Paradeissauce (Novität), „ „ „ Weinsauce „ „ „ „ Sensesauce „ „ „ „ gebraten in Bouillon „ **Makrelen, Columbia (Novität), Russen, Sardinien, marinirt (Novität), Seeforellen, gebacken, in Essig und Gewürz (Novität),** c) in Salz: **Heringe, Sardellen, Tafel, Lapardon,** d) in Öl: **Hummer, Helgoländer Kronen, Lachs, amerikanischer, schwedischer, Sardinien, französische und italienische, Thun,** e) in Gelée: **Aal, Dorsch, Lachs,** ferner: **Caviar, Elbe, feinst, grosskörniger, Krebsbutter, Mayonnaise, englische, frisch angekommen** bei [993] 8 **G. W. Grohmann,** Specerei-, Delicatessen- und Wein-Handlung, Heltauergasse Nr. 8. Auswärtige Aufträge werden per Nachnahme prompt effectuirt.